

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Stránka: **4**

Tagesbericht

Eine Tragödie im Polareis.

Das Mysterium der Franklin-Expedition gelöst. Rund Maszuffen findet die Stelle der Expeditionsteilnehmer.

ak. Kopenhagen, 22. November.

Der berühmte dänische Polarforscher Dr. Knud Rasmussen, welcher vor einiger Zeit von seiner fünften „Thule-Expedition“ zurückkehrte — bekanntlich einer Forschungsfahrt mit Hundeschlitten durch die isolierten Gebiete der zum Teile von Eskimos bewohnten Nordküste Amerikas — hat in seinen letzten Vorträgen in England hochinteressante Mitteilungen gegeben betreffs gewisser Feststellungen, die er auf seiner großen Forschungsfahrt über das Schicksal der vor nunmehr 80 Jahren verunglückten Franklin-Expedition gemacht hat.

Es ist Dr. Rasmussen gelungen, den Schicksal wegzunehmen, der noch über dem irragischen Abschluß der Franklin-Forschungsfahrt lag. Die Franklin-Expedition verfuhr im Jahre 1845, die Nordwest-Passage zu finden. Ihre Schiffe „Ceberus“ und „Terror“ wurden vom Eis vollständig eingeschlossen. Einige der Expeditionsteilnehmer versuchten, zu Fuß die Mündung des „Nischlusses“ zu erreichen, fanden aber unterwegs. Zahlreiche spätere Expeditionen wurden ausgesandt, um Spuren der Franklin-Expedition zu entdecken. Im Jahre 1854 gelang es dem tatsächlich auf einem gewissen Dr. Pea, unter dem Eskimoführer, der „King Williams-Land“ besuchte, verschiedene Mitteilungen über Franklin und seine Genossen zu sammeln. Im Jahre 1859 fand die Expedition Hobson und W. C. Lindocks auf dem „King Williams-Land“ eine Barie, die einen Bericht über die Leiden der Expedition und den Tod Franklins selbst enthielt. Viele Einzelheiten folgten über. Diese festzustellen ist Dr. Rasmussens Verdienst gewesen.

Dr. Rasmussen traf in der Kelly's Bay auf dem Victoria-Lande einen alten Eskimo namens Aggatarakul. Der Vater desselben hatte früherzeit einige Mitglieder der Franklin-Expedition gesehen und seinem Sohne folgenden erschütternden Bericht darüber gegeben:

Wir waren draußen auf der Seehundjagd. Plötzlich hörten wir Rufe, die vom Lande kamen. Es waren Fremde, weiße Männer vom „King-Williams-Land“. Wir eilten zu ihnen hin und sahen, daß sie sehr abgemagert und blaß waren, ihre Wangen waren eingefallen; es sah aus, als hätten sie lange Zeit nichts zu essen bekommen. Wir halfen ihnen nach unserem Felle, wo wir ihnen Speid und Seehundfleisch zu essen gaben. Sie zeigten mit dem Finger südlich nach dem „Großen Hüchflusse“ hin, und wir verstanden so viel, daß sie früher viele Kameraden zusammen gesehen waren und daß aber die meisten anderen gestorben seien. . . . Später, ein ander Mal, fanden wir die Schiffe. Es lag im Eise zwischen „King Williams-Land“ und „Victoria-Land“. An Bord des Schiffes waren viele tote Männer. Wir fanden auch ein Boot, worin sechs tote Männer lagen. Sowohl im Schiffe, als im Boote war reichlich Eise vorhanden, aber die Männer waren alle an einer furchtbaren Krankheit gestorben. . . .

Somit der Bericht des alten Eskimos, Hieraus ergibt sich, daß in die bisherige Annahme, wonach alle Teilnehmer der Franklin-Expedition in der Hunger gestorben sein sollten, irrtümlich war. Knud Rasmussen verteilte weiter, daß ihm Aggatarakul auf sein Verlangen die Stellen geschrieben habe, wo die Stelle der Teilnehmer an der Franklin-Expedition lagen; denn ur. diese Forscher handelte es sich ganz ohne Zweifel. Es gelang tatsächlich auch Dr. Rasmussen, nach der Beschreibung von Aggatarakul, zwei der betref-

fenden Stellen zu finden; die eine lag auf „King Williams-Land“, die andere an der Küste von Starbation Cove, auf der Melville-Halbinsel. Die Stelle mehrerer Expeditionsteilnehmer wurden gefunden. Neben den Skeletten fand Dr. Rasmussen auch einige Reste von Kleibern und Fisch. Man konnte mit Gewißheit feststellen, daß die Ste-

Ein Kronzeuge für Steigers Unschuld.

Die sensationellste Zeugenaussage seit Durchführung des Prozesses. Schwere Kompromittierung der Belastungszeugin Vattertowna.

(Von unserem Korrespondenten.)

d. Lemberg, 25. November. Das Ereignis der heutigen 34. Verhandlung im Prozesse Steiger waren die Aussagen des Zeugen Laubrecht Finkel. Der Zeuge erklärte u. a., daß er während der Durchfahrt des Wagens des Präsidenten der Republik sich mit seinem Handwagen (Zinsel-Wagen) in ein Strafverkauf von Schokolade an der Straßenecke der Kovernikus- und der Legionärstraße befand. Als die Bombe geschleudert wurde, verteilte sich der Zeuge im Hausflur des Hauses in der Legionärstraße und erwiderte dortselbst einen Mann mit dunkler Brille und einem hellgrünen Mantel. Neben diesem Mann stand ein zweiter kleiner Mann mit einem braunen Mantel, sowie eine Dame in braunem Mantel. Alle drei flüchteten etwas unregelmäßig. Der erste hochgewachsene Mann zog schnell seinen Mantel aus und die zwei anderen halfen ihm, den Mantel auf die zweite Seite umzudrehen, worauf alle drei eiligt davon gegangen sind. Als der Zeuge wiederum auf die Straße gekommen ist, erklärte er den angeklagten Steiger in Gesellschaft eines Polizeigeneranten und einer Dame, in der er die Hauptbelastungszeugin Vattertowna wieder erkannte. Die Vattertowna sagte zu dem Polizeigeneranten, ihr schiene, daß Steiger die Bombe geschleudert hat.

Der Zeuge sagte sodann aus, daß er am zweiten Tage nach dem Attentate den erwähnten verdächtigen Mann auf der Straße begegnete und seine Spur verfolgt hatte. Der Mann

seite von „weißen Männern“ waren, nicht von Eskimos. Maszuffen errichtete ein großes Steingrab und begrub die Skelette dort. Die dänische und die englische Flotte wurden halbmast gehißt. Zahlreiche Mitglieder der englischen und der französischen Marine nahmen dem intereranten Vortrage Dr. Rasmussens teil. Admiral Sir William Goodenough dankte namens der englischen Marine Dr. Rasmussen, weil er den Mitgliedern der unglücklichen Franklin-Expedition die letzte Ehre erwies. . . .

Ein Kronzeuge für Steigers Unschuld.

Die sensationellste Zeugenaussage seit Durchführung des Prozesses. Schwere Kompromittierung der Belastungszeugin Vattertowna.

(Von unserem Korrespondenten.)

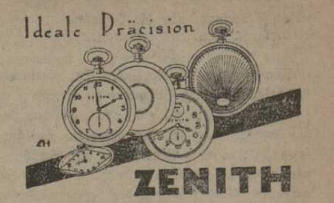
gang in das Haus der Legionärstraße, in dem sich eine ukrainische Lechalle befand. Am 7. September begab sich der Zeuge auf das Polizeiamt, er wurde jedoch von den Polizeifunktionären ganz einfach hinausgeworfen. Der Bruder des Zeugen hat ihm verboten, sich in die Affäre weiter einzumischen. Als der Zeuge jedoch aus den Zeitungen erfuhr, daß Steiger von der Vattertowna belastet wird, meldete er sich freiwillig bei dem Verteidiger Dr. Löwenstein und berichtete ihm genau über seine Beobachtungen. Der Zeuge befragte sich ferner, daß die Polizei, als sie erfahren hat, daß er sich zur Zeugenaussage beim Dr. Löwenstein gemeldet hat, ihn drei diesem Tage direkt verfolgte. Dreimal wurde bei dem Zeugen eine Hausdurchsuchung vorgenommen, während welcher die Polizei nach Munition und kommunikativen Profisuren suchte. Auf der Polizei wollte man dem Zeugen einreden, daß er Kommunist sei und mit Steiger an dem Attentate teilgenommen hat.

Diese Aussagen des Zeugen machten das größte Aufsehen. Schließlich erklärte der Zeuge, er habe auf der Polizei in den photographischen Bildern, die man ihm vorgelegt hat, den eigentlichen Urheber des Attentates, und zwar den Ukrainer Kishchik als jenen Mann wieder erkannt, der damals in dem Hausflur seinen Mantel wendete.

Nach den Aussagen dieses Zeugen wurde die weitere Zeugeneinvernahme fortgesetzt.

* Palästina (300 Bilder, Einleitung von Ewen Hedlin, mit ausführlichem beschreibenden Text, herausgegeben von Georg Raudauer, Meyer u. Jessen, Verlag, München). — Es ist eines der wenigen Bücher dieser Welt, die Art, wie hier Vergangenheit und Gegenwart ineinanderfließen, alte Träume und neue Arbeit, die Sentimentalität von gestern und der Optimismus der Weltanschauung von heute. Diese 300 Bilder sind mehr als nur die Schilderung des Lebens in diesem einst heiligen Lande. Sie sind mehr als nur ein Problem der Weltethik, mehr als nur Sache eines kleinen Häufleins jüdischer Enthusiasten. Hier, in diesem einst heiligen Lande finden wir die ganze differenzierte Welt von heute wieder, eine Welt, die sich noch nicht freimemig hat von den Smergen des Gestern und bereits beginnt, neue Probleme zu erkennen, die ihr Morgen ausfüllen werden. Wie hier die Bilder nebeneinander gereiht sind, unmittelbar, das fällt als physiologisches und soziologisches Problem im Auge ins Auge. Städte, die hunderte beklagt und durch Hunderte von Kindern in den Himmel gehoben wurden, liegen halb in Trümmern; neben ihnen und um sie herum erheben sich dem unermüdeten Kampf mit dem starken Städ-

feligen Bodens neue Häuser und in diesen neuen Leben. Auf der einen Seite jene, die alte Weisheiten aus alten Folianten gelernt haben und noch weiter lernen, Weisheiten, die verkrümmte Blüte hervorbrufen und hartnäckigen Widerstand gegen alles, was neu ist — und auf der anderen Seite das Chaluzsim-Viertel in Jerusalem und anderwärts, das Wert wirklicher Schwielen, bei dem höchsten in Zahlen geträumt wird und vom künftigen Brot. Auf der einen Seite die Mlagemauer zu Jerusalem und auf der anderen Seite Tel-Aviv mit seinem Gnommum und seinem Elektrizitätswerk, ein Bezirk, in dem nicht geklagt wird, noch geseufzt, wo niemand sich auf die Vergangenheit beruft, wo nur gearbeitet wird, gearbeitet, wieder gearbeitet und von neuem gearbeitet. Oder das Sportfeld bei Beth-Sakerem — das sind die Juden, denen keine Hoffnung blüht auf ein Glück nach dem Tode, die in irdischer Weise dafür Sorge tragen für ihre irdische Gesundheit. Das Buch, an dem das Hauptverdienst dem Verlage Meyer u. Jessen ebenbürtig gehört wie Ewen Hedlin und Raudauer, ist kein Buch zum Ausruhen. Man muß dabei denken, mehr noch als bloß denken. Von der Mlagemauer bis zur Universität in Jerusalem führt wohl der weiteste Weg in dieser



Ideale Präzision
ZENITH
Welt. Und wer ihn zurücklegt, der kann es wagen, einen noch weiteren Weg anzutreten. — Ein.

* Aus dem diplomatischen Dienst. Der argentinische Gesandte in Prag S. Moreno begibt sich auf eine längere Reise. Während seiner Abwesenheit leitet die Gesandtschaft Legationssekretär E. Poljaga als Charge d'affaires.

* Aus dem Hochschuldienst. Der Unterrichtsminister befragte den Beschluß des Professorenkollegiums der Hochschule für Ingenieurwissenschaften der tschechischen Hochschule in Prag betreffs Zulassung des Vizepräsidenten der pädagogisch-wissenschaftlichen Stanzlei des Landesministeriums für Böhmen Dr. Ing. A. Kana als Hochschullehrer der Pädagogie an der genannten Hochschule.

* Die Hochschulvereinigungen für den Völkerverbund in der Tschechoslowakei (Vysokoskolské sdružení pro spolectno národní) hält am 29. November in den Räumen der Rechtsfakultät (Akaronomie) ihre Generalversammlung ab. Die Vereinigung vertreibt die Grundgedanken, auf denen der Völkerverbund aufgebaut ist und arbeitet für den Gedanken des Völkerverbindens. Sie ermächtigt ihren Mitgliedern die Aufstellung persönlicher freundschaftlicher Beziehungen mit den Intellektuellen aller Völkerverbindungen und gab die Anregung zur Gründung der Internationalen Universitätsföderation für den Völkerverbund, die trotz der beschleunigenden kurzen Dauer ihres Bestehens bereits 10 Landesverbände von Hochschulvereinigungen für den Völkerverbund umfaßt.

* Internationaler Austausch amtlicher Dokumente und wissenschaftlicher Publikationen. Gemäß der Beschlußfassenktion vom 15. Mai 1886, der die Tschechoslowakei am 4. Mai 1920 beitrug, und die in der Sammlung der Gesetze und Verordnungen vom 22. Februar 1922 abgedruckt ist, wird von der Bibliothek der Nationalversammlung in Prag I. Nr. 79, die mit der Funktion der Austauschzentrale für das ganze Gebiet der Republik betraut wurde, alljährlich ein Verzeichnis seiner Publikationen zusammengestellt, die den Vertragsstaaten angeboten werden können. Es werden somit im Wege einer amtlichen Verlautbarung sämtliche tschechischen, wissenschaftliche Korporationen „inoffiziell“, bis spätestens 20. Dezember d. J. dem genannten Bibliothek ein Verzeichnis ihrer zum Austausch angebotenen Publikationen sowie auch eventuelle Veränderungen oder Ergänzungen einzuweisen. Nur Publikationen, die nach dem 20. Dezember d. J. angenommen würden, kann nicht mehr Mischgungen angenommen werden (Korrespondenz der Nationalversammlung).

Zeitschrift Verbrauch an elektrischer Energie in Groß-Prag. In das elektrische Leitungsnetz der elektrischen Annehmungen der Hauptstadt Prag wurden im Oktober neue 1189 kW, angeschlossen, von denen 63,2 Prozent auf die Beleuchtung, 28,3 Prozent auf den Motorenbetrieb und 8,5 Prozent auf andere Verbraucher entfallen. Der Zuwachs an Elektromotoren im Leitungsnetz beträgt 2369. Seit dem Beginn des Jahres wurden im ganzen 7919 Kilowatt neu angeschlossen. Die Summe der höchsten Belastung in den fünf arbeitenden Elektrizi-

Verlangen Sie - Trinken Sie - Anempfehlen Sie den „Poděbrader Sauerbrunn“

Feinde des Befehes.

Von G. A. Gieseler.

Es gibt kein neues, dem Wahnsinn der modernen Sophisten vorzuziehendes Ideal, das etwas so Kühn und so entsprechend wäre, wie eines von den alten. An dem Tage, da irgendeine Notizmaxime vertrieben wird, findet etwas wie ein Erdbeben aller Nationen statt. Es gibt nur etwas Neues, das man unter der Sonne machen kann: in die Sonne blicken. Wenn ihr es an einem blauen Juni tag verliert, werdet ihr begreifen, warum die Menschen nicht geradezu auf ihre Ideale blicken. Man kann nur etwas wirklich Kurioses erregendes mit einem Ideal machen: es verwirklichen. Den brennenden logischen Forderungen und ihren ideologischen Folgen ins Antlitz blicken. Christus wußte, daß es ein betäubender Donner Schlag sein würde, das Gesetz zu erfüllen, das es zu vernichten. Das ist die Wahrheit der zwei von mir angeführten Fälle und aller Fälle. Die Heiden haben immer die Menschheit bedroht: Athene, Athenis, Veita: Als die Mächter der Jungfrau anfangen in Keuschheit zu leben, ließ man sie von wilden Riesen erschlagen und legte sie auf glühende Nötte. Die Welt hat immer die Vorstellung des armen Mannes am meisten geliebt; das beweist eine jede Legende vom Ueberwinden bis zum Doppelbrot, ein jedes Gedicht vom Magnificat an bis zur Marienläute. Die Könige wurden tödend auf Frankreich, nicht weil es das Ideal idealisierte, sondern, weil es dieses Ideal verwirklichte. Joseph von Cellereich und Kaiserin von Neuchland stimmten darin überein, daß das Volk regieren sollte; was sie entsetzte, als das Volk es tat. Deshalb ist die französische Revolution der tapfer richtigen Revolutionen, weil ihr Ideal so alt war wie

der alte Adam, ihre Erfüllung jedoch so frisch wie wunderbar, und so neu wie das neue Jerusalem. Aber in der Welt werden wir vor allem dem außergerichtlichen Schauspiel von Menschen gegenübergestellt, die sich neuen Idealen zuführen, weil sie die alten nicht zu verwirklichen verstanden haben. Die Menschheit ist des Christentums nicht überdrüssig geworden; sie hat nicht genug vom Christentum vorgefunden, um dessen überdrüssig zu werden. Die Menschheit ist niemals der politischen Gerechtigkeit müde geworden; sie ist müde geworden ihrer zu haften. Jetzt schlage ich vor, wenigstens eines von diesen alten Idealen ins Auge zu fassen; eines jedoch, das vielleicht das älteste ist. Ich wähle das Prinzip der Gerechtigkeit: das ideale Gatt, die glückliche Familie, die heilige Familie der Gerechtigkeit. Es ist notwendig zu bemerken, daß sie so wie die Kirche und die Republik hauptsächlich von jenen angegriffen wird, die sie niemals getannt haben, oder von jenen, die es nicht verstanden haben, sie zu verwirklichen. Zahllose moderne Frauen haben sich in der Theorie gegen die Gerechtigkeit aufgestellt, weil sie sie in der Praxis niemals kannten. Scharen von Arzten wurden in Armenhäusern getrieben, ohne jemals ein Heim kennen gelernt zu haben. Im allgemeinen gesprochen, freit die kultivierte Klasse danach, das stümme Heim verlassen zu können, ebenso wie die arbeitende Klasse danach verlangt, hineingelassen zu werden. Wenn wir nun dieses Haus oder Heim als Reifestein nehmen, finden wir für gewöhnlich die einfachste geistige Grundlage dieses Gedankens. Gott ist derjenige, der etwas aus nichts machen kann. Der Mensch (es muß ausdrücklich gesagt werden) ist derjenige, der etwas aus etwas machen kann. Mit an-

deren Worten, während die Fremde Gottes gegenwärtiges Schöpfen sein muß, ist die besondere Fremde des Menschen ein begrenztes Schöpfen. Der Bergigen des Menschen besteht daher darin, im Bewußtsein der Bedingungen zu sein, denen er aber auch zum Teil unterworfen ist; kontrolliert zu werden von der Natur, die er liebt, aber von dem Feld, das er bebaut. Die Erregung besteht darin, das Höchstmögliche aus den gegebenen Bedingungen zu erzielen; die Bedingungen können sich erweitern, aber nicht unendlich erweitern. Der Mensch vermag auf einen Vielzweck aus ununterbrochenen Sonett zu schreiben, oder einen Soldaten aus einem Felsblock zu hauen. Aber ein Sonett aus einem Felsen zu hauen wäre eine mühsame Arbeit, und einen Soldaten aus einem Felsblock zu hauen, liegt beinahe außerhalb der Sphäre praktischer Bedingungen. Dieser fruchtbarer Weltlichkeit mit Bedingungen, der eine vornehme Interaktion einer gewissen kultivierten Klasse betrifft, ist unter dem Namen Kunst bekannt. Aber die Weltzahl der Menschen hat jeder Zeit noch Fähigkeit, die die Weltzahl der Menschen kann die Idee der künstlerischen Schöpfung nur durch eine in den gegenwärtigen Anschauungen nicht vererbte Idee ausgedrückt werden — in der Idee der Kunstigkeit. Der Durchschnittsmensch vermag nicht Ton in die Welt zu setzen, sondern zu verwenden, aber er vermag die Erde in einen Garten zu verwandeln, und wenn er sie abwechselnd durch rote Geranien und blaue Karthoffel, hüßlich in gerade Linien teilt, ist er dennoch ein Künstler; denn er hat gewißheit, daß Durchschnittsmensch vermag nicht den Sonnenanstrich zu malen, dessen Farben er bewundert; aber er vermag gleiches Haus zu bemalen, mit der Farbe, die er

wünscht; und wenn er es erfinden will mit rosa Karthoffeln, ist er ebenfalls ein Künstler; denn dies ist seine Wahl, freischöpfend ist ausschließlich die Kunst der Demokratie. Das heißt, daß ein jeder Mann etwas haben sollte, das er seinen eigenen Willen einfließen könnte, wie er dem Willen des Himmels einfließen will. Aber weil er nicht Willt ist, sondern nur das höchste Willt Gottes, muß der Ausdruck seiner selbst für Bedingungen unterworfen; unter Bedingungen, die ebenso genau wie berechnen sind. „Ja, weißt du, daß das Wort „Beit“ in unserer Zeit von der Korruption der großen Kapitalisten besetzt wurde. Man sollte meinen, daß die Wohlstands- und Modellen aus Seite des Weltes waren. Aber offenbar sind die Feinde des Weltes, denn sie sind Feinde ihrer eigenen Bedingungen. Sie wollen nicht ihren eigenen Willen befehlen, sondern den Willen anderer Leute. Wenn sie die Grenze auf dem Boden ihrer Nachbarn verbleiben, verbleiben sie auch ihre eigene Grenze. Ein Mann, der ein kleines freies Haus hat, heißt, sollte es haben, weil es dreieckig ist; ein jeder, der diese Größe gepreßt, indem er ihm mehr Land gibt, ist ein Dieb, der ein Dreieck gestohlen hat. Ein Mann, der der wahren Größe des Weltes wünscht die Mann zu sehen, wo sein Garten mit dem Garten Smiths zusammenstößt; die Erde, wo die Welt Weltens Wohlstand befreit. Er kann nicht die Welt seines eigenen Wohlstandes sehen, ohne die Grenze seines Wohlstandes zu sehen. Es wäre die Verneinung des Weltes, wenn der Herrgott von Sutherland alle Güter in einen Willt vereinen würde; ebenso wie es eine Verneinung der Ehe wäre, wenn er all unsere Frauen in einem Haarem hätte.“

Aus dem Englischen überetzt von Gretel Reiner.